



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST



**Rede von Ministerin Theresia Bauer
anlässlich der
Verleihung der Theodor-Heuss-Medaillen
am 30. April 2016 in Stuttgart**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Professor Heuss,

sehr geehrte Frau Professorin Schwan,

sehr geehrter Herr Abgeordneter Özdemir,

sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Kuhn,

sehr geehrter Herr Zetsche,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

1. Einleitung

„Flucht nach Europa - Deutschland auf dem Weg:

Solidarität und Phantasie aus der Mitte der Zivilgesellschaft.“

So ist die heutige Veranstaltung überschrieben, und ich muss sagen:

Die meisten Preisverleihungen haben ein kürzeres Motto!

Aber kein Wunder, denn das Thema, was die „Flucht nach Europa“ mit unserer Gesellschaft macht, hat so zahlreiche Facetten, dass diese kaum in wenigen Schlagworten zu fassen sind.

2. Deutschland auf dem Weg - die positiven Facetten

Wenn es um Flüchtlinge geht, wird viel über Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt diskutiert.

Wie integrationsbereit sind die Menschen, die zu uns kommen, wie integrationsfähig ist unsere Gesellschaft? Ist der gesellschaftliche Zusammenhalt durch den Zuzug gefährdet?

Meine Damen und Herren,

ich glaube es ist wichtig sich klar zu machen: Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt sind keine abstrakten Konzepte.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht, wenn Menschen zusammen etwas tun. Wenn sie sich gemeinsam engagieren.

Integration entsteht durch Taten, dadurch, dass Menschen einbezogen sind.

Und es gehört zu den schönen Seiten der Flüchtlingskrise - wenn man das so sagen darf -, dass sie auch dazu beigetragen hat, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt sichtbar wurde.

Das große Engagement und die Solidarität, die vielerorts so eindrucksvoll und mit viel Phantasie von den Menschen gezeigt wird, hat den gesellschaftlichen Zusammenhalt gestärkt.

Und dieses Gefühl ist keinesfalls nur subjektiv:

Deutschland befindet sich in Europa hinter Großbritannien und Irland bei der Hilfsbereitschaft laut des World-Giving-Indices in der Spitzengruppe.

Die Bereitschaft, einem Fremden zu helfen, ist dabei über die vergangenen Jahre kontinuierlich gestiegen und hatte im Jahr 2014 bereits den höchsten Stand seit der Erhebung dieser Zahlen.

Weltweit gibt es diesen Trend zur steigenden Hilfsbereitschaft.

Und diese steigende Hilfsbereitschaft hat sich im letzten Jahr in unserem Land in einer Weise offenbart, die viele von uns sicher nicht erwartet hätten.

Unser Land kann Solidarität - und unser Land wird stärker durch diese Hilfsbereitschaft.

Zu den schönsten Meldungen, die ich in den letzten Monaten zur Flüchtlingskrise gehört habe, gehört die eines freiwilligen Helfers, der berichtete, durch die Flüchtlinge seien die Bewohner seines Ortes glücklicher geworden.

Ich will nicht missverstanden werden.

Die Flüchtlingskrise stellt uns vor große Herausforderungen. Wir haben es in ganz Europa mit einem Erstarren von Ressentiments zu tun.

Wir haben es mit einer Krise des europäischen Solidaritätsgedankens zu tun. In Deutschland stellen uns die vielen Flüchtlinge vor organisatorische und finanzielle Herausforderungen.

Und das größte Problem bleibt, dass es der Weltgemeinschaft nicht gelingt, die Ursachen zu bekämpfen, die dazu führen, dass sich die Menschen überhaupt auf den Weg machen müssen.

Bei all den Schwierigkeiten, die wir nicht ausblenden und die wir auch heute nicht unerwähnt lassen können, die positiven Erkenntnis können wir uns bewahren:

Auf das bürgerschaftliche Engagement in unserem Land können wir uns verlassen.

Auf unsere Zivilgesellschaft können wir bauen.

Wir sind diesem Engagement gegenüber allerdings auch verpflichtet, die großen Probleme, die ich eben genannt habe, anzugehen.

Sonst werden wir der Kreativität und der großen Bereitschaft, sich einzubringen, nicht gerecht.

Die Medaille für die „stillen Helfer“ ist eine herausragende Idee der Theodor-Heuss-Stiftung.

Sie würdigt jeden Einzelnen, der oder die vielleicht auch nur mit einer kleinen Geste im Alltag geholfen hat, dass sich eine zu uns geflohenen Person aufgenommen fühlt.

3. Die großen Aufgaben, die noch vor uns liegen

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ich danke der Theodor-Heuss-Stiftung ausdrücklich für das heutige Thema.

In unserer Mediendemokratie treten ja sehr schnell Sättigungseffekte ein.

Das Jahr 2015 war in einer Weise von der Berichterstattung über Geflüchtete geprägt, dass man in Versuchung kommen könnte, das Thema als ausreichend behandelt abzuhaken.

Doch das Thema ist natürlich keinesfalls abgehandelt.

Immer noch kommen jeden Tag Menschen auf der Flucht vor Krieg und Terror zu uns.

Und die entscheidende Aufgabe, die Menschen, die bereits hier sind, in unsere Gesellschaft aufzunehmen, Ihnen Perspektiven zu geben und sie nicht dem Nichtstun zu überlassen - bei dieser großen Aufgabe stehen wir noch ganz am Anfang.

Und viele der Projekte, die heute für ihren Einsatz für Geflüchtete geehrt werden, leisten zu dieser Aufgabe bereits einen wichtigen Anteil.

Besonders nah steht mir natürlich der Gedanke der Online-Universität für zu uns geflohene Studierende.

Junge Menschen, die aufgrund der Flucht ihr Studium abbrechen oder gar nicht erst beginnen konnten, können hier umgehend ihre akademische Ausbildung fortsetzen oder beginnen.

Sie landen nicht im verheerenden Nichtstun. Und sie sind Talente, die wir in vielen Bereichen gut als Nachwuchskräfte gebrauchen können.

Auch deshalb fördern wir als Land schon zum zweiten Mal syrische Studierende mit einem speziellen Stipendienprogramm.

Ebenso stehen die anderen heute ausgezeichneten Projekte für die Aufnahme der Geflüchteten in unsere Gemeinschaft.

Über Kunst - wie im Fall des Grandhotel Cosmopolis, wo Künstler, Flüchtlinge und Touristen in einem Haus zusammengebracht werden und so ein Ort der Begegnung entstanden ist.

Über Sport wie im Fall des SV Babelsberg, oder eben über gemeinsames Lachen, das die Clowns ohne Grenzen in schwierigen Zeiten ermöglichen.

4. Die neue Regierung

Meine Damen und Herren,

In Baden-Württemberg stehen wir nun kurz vor der Bildung einer neuen Regierung.

Sie ist kein erklärtes Wunschbündnis. Aber ich bin überzeugt, dass in der neuen Konstellation viel Potential für die Stärkung unseres gesellschaftlichen Zusammenhalts steckt.

Es war schließlich der in diesen Tagen leider verstorbene Lothar Späth, der - früher als andere - bereits erkannt hatte, dass der ökonomische Erfolg sich dort einstellt, wo Technologie, Toleranz und Kultur zusammenkommen.

Weil sie sich gegenseitig bedingen.

Werte, für die wir auch als Grüne stehen.

Wissenschaft und Kunst sind die entscheidenden Bereiche, innerhalb derer wir den Gestalterinnen und Gestaltern unserer Gesellschaft von morgen die nötigen Freiräume geben können, um eigene Ideen umzusetzen.

Wir brauchen die Phantasie und die Talente unserer gesamten Zivilgesellschaft - um die anstehende große Aufgabe der Integration zu bewältigen.

5. Schluss

Auf unser gesellschaftlicher Zusammenhalt können wir dabei bauen: Der beste Beweis sind die heutigen gewürdigten Projekte.

Ihnen allen gratuliere ich herzlich. Sie zeichnen unsere lebendige Bürgergesellschaft aus.

Sie können stolz auf sich sein. Und wir sind es auf Sie.